

Michaela Höfelsauer

*Hühner-
dreck*



Landkrimi

emons: eBook

Wald duftende Eierschwammerl, zart geröstet in üppiger, langsam zerlassener Butter, riefen jeden Sommer bittend um Verzehr. Mit Schlagobers abgeschmeckt und saftiger grüner Petersilie verfeinert, stellte dieses Gericht für jeden Schwammerlliebhaber eine Köstlichkeit dar, die einem das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ. Dazu ein großer runder, flaumiger Semmelknödel, und so mancher ahnte sich im Schwammerlfeinschmeckerparadies.

Wer nun also Schwammerl in irgendeiner Form liebte, der würde schon so manches Risiko dafür eingehen. Und sei es nur, um die Pilze an einen Wirt oder nichts ahnenden Touristen für einen horrenden Preis zu verkaufen. Wer die

Abkürzung am Lacknerhof vorbei wählte, dem musste aber klar sein, dass ihm der alte Bauer früher oder später den Weg versperren würde. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, hinter dem Gebüsch zu lauern und hervorzuschlurfen, wenn er jemanden vorbeiwandern sah. Jeder konnte schneller laufen als der schon etwas in die Jahre gekommene Lacknerbauer, aber da man seine Heimtücke fürchtete, schien es besser, sich der Situation gleich zu stellen. Hatte der Leichtsinnige zu viele der wunderbar riechenden Pilze dabei (gesetzlich waren pro Pflückdurchgang nur zwei Kilo für den Eigengebrauch erlaubt), drohte der Alte sofort mit der Alarmierung der Polizei und noch viel Schlimmerem.

Manchem eifrigen Finder war deswegen nichts anderes übrig geblieben, als dem alten Griesgram die köstliche Beute auszuhändigen, um seine Ruhe zu haben. Ausgerechnet dem Lackner, der die Schwammerl mit absoluter Sicherheit nicht an die Behörden übergab, sondern höchstpersönlich für die Vernichtung sorgte. Selbst wenn es ihm in seiner körperlichen Verfassung nicht mehr möglich war, ein anständiges Schwammerlgulasch zu fabrizieren, konnte doch getrost bestätigt werden, dass auch ein einfaches Gericht wie Schwammerl mit Fleischkrapfen einen nicht zu verachtenden Leckerbissen darstellte und der alte Waldschatz durchaus in der Lage war, dieses noch selbst zuzubereiten. Auf

Kosten des fleißigen Sammlers, versteht sich.

Und nun war der Alte tot.

Das »endlich« sprach man im Ort nicht laut aus, es wurde aber definitiv des Öfteren gedacht. Hätte nicht der örtliche Briefträger in Amt und Würden – nämlich Erich Plottino – allen Mut zusammengenommen und sich nach einem Mutschnaps beim Martinswirten aufgemacht, um einen eingeschriebenen Brief der Behörde beim Lacknerbauern abzuliefern, würde selbiger noch bis in alle Ewigkeit vor sich hin rotten. Der Tote wäre wahrscheinlich bis heute unentdeckt geblieben. Wem sollte er auch fehlen?

Der Briefträger wurde auf dem

verwahrlosten Hof normalerweise nicht besser empfangen als all die anderen »Nichtsnutze«. Früher, als der Bauer noch einen Hund sein Eigen genannt hatte, war es noch schlimmer gewesen. Der große, ewig hungrige Schäferhund war schon aus Prinzip auf alles gehetzt worden, was eine Uniform trug. Später war dazu nicht einmal mehr eine Uniform nötig gewesen. Doch über Nacht war der Hund auf bisher ungeklärte Weise vom Hof verschwunden, und keiner hatte ihm nachgetrauert.

Jedenfalls bis zu dem Zeitpunkt, als der Alte mit einem Gewehr aufgetaucht war und den armen gutmütigen Postboten Erich nach allen Regeln der Kunst bedroht und beschimpft hatte.

Weil er sich noch gut an die letzte